

platziert waren. In dem kreisrunden Raum hatte sie von überall eine optimale Sicht.

»Alle Verbindungen trennen.«

Die Schirme wurden transparent; dahinter kam die schmucklose Wand zum Vorschein.

»Ordner anzeigen: Linh Cinder; 214er Albatros, Typ 11.3; Imperator Kaito vom Asiatischen Staatenbund. Und ...« Sie zögerte und genoss die Vorfreude: »Carswell Thorne.«

Auf vier Bildschirmen erschienen die gewünschten Informationen. Cress setzte sich und betrachtete die Dokumente, die sie inzwischen fast auswendig kannte.

Am Morgen des neunundzwanzigsten Augsts waren Linh Cinder und Carswell Thorne aus dem Gefängnis von Neu-Peking ausgebrochen. Vier Stunden später hatte Sybil Cress einen Befehl erteilt: Finde sie. Er stammte von Königin Levana höchstpersönlich, wie Cress im Nachhinein herausfand.

Um Informationen über Linh Cinder zu beschaffen, hatte sie nur drei Minuten gebraucht – aber sie waren fast alle frei erfunden. Eine gefälschte irdische Identität für ein Mädchen aus Luna. Cress konnte nicht einmal herausfinden, wie lange Linh Cinder schon auf der Erde lebte. Die elfjährige Linh Cinder war vor rund fünf Jahren urplötzlich aus dem Nichts aufgetaucht. Cress fand auch Angaben zu ihrer vorgeblichen Familie und zu ihrer Schule. Dann kam der »Hover-Unfall«, der ihre »Eltern« tötete und zu der Cyborg-Operation führte. Bei dem Versuch, Linh Cinders Abstammung zurückzuverfolgen, landete Cress schon nach den Großeltern in einer Sackgasse. Die Angaben zu ihrer Identität waren nur ein missglückter Versuch, irgendetwas zu vertuschen.

Cress überflog Linh Cinders Ordner und widmete sich dann den Informationen über Imperator Kaito.

Seine Datei war bedeutend größer, da jeder Augenblick seines bisherigen Lebens festgehalten worden war – sowohl von Fangruppen im Netz als auch von offizieller Regierungsseite. Ständig kam etwas Neues dazu, und seit der Bekanntgabe seiner Verlobung mit der Königin von Luna gab es kein Halten mehr. Nichts davon half ihr jetzt weiter. Cress schloss die Datei.

Carswell Thornes Akte hatte ihr etwas mehr Kleinarbeit abverlangt. Sie hatte vierundvierzig Minuten gebraucht, um sich in die Datenbank des Militärs und weiterer fünf Ämter der Amerikanischen Republik einzuhacken. Dann hatte sie Gerichtsprotokolle und Artikel zusammengestellt, Militärakten und Schuldokumente, die Daten seiner Fahr- und Flugprüfungen sowie sämtliche Einkommenssteuererklärungen. Und sie fand eine Chronik, an deren Anfang seine Geburtsurkunde stand, gefolgt von unzähligen Auszeichnungen und Preisen, die er in seiner Jugend gewonnen hatte. Mit siebzehn war er dann in die Armee der Amerikanischen Republik aufgenommen worden. An seinem neunzehnten Geburtstag klaffte eine Lücke. Da hatte Thorne seinen ID-Chip entfernt, ein Raumschiff gestohlen und war desertiert. Ab diesem Zeitpunkt war er zum kriminellen Einzelgänger geworden.

Acht Monate später setzte sich die Chronik fort: Thorne war im Asiatischen Staatenbund aufgegriffen und verhaftet worden.

Neben den offiziellen Berichten waren nach seinem zweifelhaften Ruhm ziemlich viele Fanclubs aus dem Boden geschossen. Wenn er auch nicht annähernd so viele Fans hatte wie Imperator Kai, schienen doch viele irdische Mädchen den gut aussehenden Ganoven, der sich auf der Flucht vor dem Gesetz befand, attraktiv zu finden. Cress scherte

sich nicht weiter um sie, denn sie wusste, dass die anderen einen vollkommen falschen Eindruck von Thorne hatten.

Seine Akte krönte ein dreidimensionales Hologramm, das ihn bei einer militärischen Zeremonie zeigte. Cress zog dieses dem berühmten Gefängnisfoto vor, auf dem er in die Kamera winkte. Denn auf dem Hologramm trug er eine frisch gebügelte Uniform mit glänzenden Silberknöpfen und hatte ein schiefs, selbstsicheres Grinsen aufgesetzt.

Wenn Cress dieses Grinsen nur sah, schmolz sie dahin.

»Hallo, Mr Thorne«, hauchte sie dem Hologramm wie üblich zu. Dann widmete sie sich seufzend dem letzten Ordner.

Der Albatros 214, Typ 11.3, dem militärischen Frachtschiff, das Thorne gestohlen hatte. Cress wusste alles über das Schiff, von der Raumaufteilung bis zum Wartungsplan – dem ordnungsgemäßen und dem tatsächlichen.

Einfach alles.

Einschließlich seiner Position.

Sie klickte auf ein Symbol in der Menüleiste und ersetzte damit Carswell Thornes Hologramm durch ein Koordinatennetz zur galaktischen Positionsbestimmung. Die Erdkugel schob sich ins Bild. Die Umrisse ihrer Kontinente waren Cress ebenso vertraut wie Kleine Cress. Schließlich hatte sie ihr halbes Leben damit zugebracht, diesen Planeten aus einer Entfernung von sechsundzwanzigtausendeinundsiebzig Kilometern zu betrachten.

Von der Erde bis zum Mars flackerten Tausende kleiner Pünktchen, die Raumschiffe und Satelliten anzeigen. Nach einem flüchtigen Blick aus dem Fenster bemerkte Cress, dass ein ahnungsloses Aufklärungsschiff des Asiatischen Staatenbundes an ihrem unauffindbaren Satelli-

ten vorbeiflog. Früher hätte sie sich zurückhalten müssen, um es nicht freudig zu begrüßen, aber was brachte das schon?

Kein Erdbewohner würde jemals einem Lunarier trauen, geschweige denn einen retten.

Cress ignorierte das Schiff und ließ summend die winzigen Markierungspunkte verschwinden, bis nur noch die ID der Albatros übrig blieb. Ein einzelner gelber, überproportional großer Punkt. Sie bestimmte seine Distanz zur Erde.

Das Schiff befand sich zwölftausendvierhundertvierzehn Kilometer über dem Atlantischen Ozean. Dann rief sie die ID ihres eigenen Satelliten in der Umlaufbahn ab. Die Luftlinie von ihrem Satelliten bis zur Erdmitte durchschnitt die Küste der Provinz Japan.

Sie waren weit voneinander entfernt. Wie immer. Schließlich war die Erdumlaufbahn gigantisch groß.

Die Koordinaten der Albatros ausfindig zu machen, war der Höhepunkt in Cress' Karriere als Hackerin gewesen. Doch selbst dafür hatte sie nur drei Stunden und einundfünfzig Minuten gebraucht, obwohl ihr Puls gerast war und ihr das Adrenalin in den Adern gerauscht hatte.

Sie musste sie als Erste finden.

Um sie zu beschützen.

Am Ende war es eine Frage der Logik gewesen: Über das Satellitenfunknetz hatte sie Signale von allen Schiffen abgefangen, die die Erde umrundeten. Die, die sich zurückverfolgen ließen, konnte sie von vornherein ausschließen, denn auf der Albatros waren alle Geolokationsinstrumente ausgebaut und über Bord geworfen worden. Dann sortierte sie alle aus, die zu groß oder zu klein waren.

Es blieben hauptsächlich lunarische Schiffe übrig, und die standen bereits alle unter ihrer Beobachtung. Seit vielen Jahren störte sie die